
Es ist mir heute eine große Freude, das wissenschaftliche Symposium »Mission – Zukunft der Kirche« zu eröffnen und alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer herzlich willkommen zu heißen. Die längste Anreise hatte der überraschend anwesende Stephen Bevans SVD aus den USA, deshalb nenne ich ihn an erster Stelle, zumal er zu den bedeutenden Missions theologen der Gegenwart gehört. Des Weiteren begrüße ich natürlich alle Referentinnen und Referenten, die ihre Perspektiven einbringen und jeweils vor ihren Vorträgen eigens vorgestellt werden.

Sie alle, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren, zeigen mit Ihrer Anwesenheit Ihr Interesse an einem kulturell und kirchlich gleichermaßen bedeutsamen wie brisanten Thema, dem der christlichen Mission. In der Mitte des 20. Jahrhunderts geriet es mit der Dekolonisierungsdebatte bekanntlich in die öffentliche Kritik und wurde theologisch eher randständig behandelt. Das aber hat sich spätestens mit Beginn des 21. Jahrhunderts geändert, denn im Zuge der Globalisierung geriet »Mission« wieder auf die Agenda, wenn man auf das theologisch und interdisziplinär wachsende Interesse schaut und die wachsende Bedeutung, die der interreligiöse Dialog findet. Das neue, auch wissenschaftliche Interesse am Phänomen der missionarischen Verbreitung des Christentums dürfte nicht zuletzt damit zusammenhängen, dass in Zeiten der Verdichtung von Raum und Zeit die Kulturen und Religionen stärker zusammenrücken und in einer globalisierten Welt zunehmend Orientierung gefragt ist, wie das Zusammenleben der Völker, Kulturen und Religionen im friedlichen Austausch organisiert werden kann. Auch die Situation der Weltkirche wirft neue Fragen auf, da gleichzeitig zwei gegenläufige Bewegungen auftreten: einerseits die Schrumpfungprobleme der Kirchen im Westen und andererseits die Wachstumsprobleme in den Kirchen des Südens. All das verlangt gebieterisch nach praktischen und theologischen Antworten.

Äußerer Anlass des Symposiums ist ein hundertjähriges Jubiläum. Zu feiern ist eine alte Dame, die sich aber immer wieder verjüngt: die *Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft*. Sie wurde 1911, noch in der Kaiserzeit gegründet, im selben Jahr wie das »Internationale Institut für missionswissenschaftliche Forschungen«, das ebenfalls bis heute besteht und Herausgeber der Zeitschrift ist. Die Gründung des Instituts haben wir 2011 mit einem Symposium in Münster/Westfalen gefeiert, weil auf Initiative

Festakt

100 Jahrgänge
Zeitschrift für Missions-
wissenschaft und
Religionswissenschaft
(ZMR)

Eröffnung des Symposiums
»Mission –
Zukunft der Kirche«

von Michael Sievernich SJ*

IIMF

Internationales
Institut für missions-
wissenschaftliche
Forschungen

zmr

Zeitschrift für Missions-
wissenschaft und
Religionswissenschaft

*
Erster Vorsitzender,
Internationales Institut für
missionswissenschaftliche
Forschungen.

von Josef Schmidlin an der dortigen Universität beide Institutionen gegründet wurden. Er war der Begründer der katholischen Missionswissenschaft in Deutschland.

Doch bei diesem Symposium hier im Erbacher Hof in Mainz geht es vor allem um die alte Dame der ZMR, die sich durch ihre jeweiligen Redaktionen Verjüngungskuren unterzieht. Warum wird die Hundertjährige erst jetzt gefeiert? Es sind zeitgeschichtliche Gründe, die Ihnen allen bekannt sind: Der Zweite Weltkrieg und die nationalsozialistische Gewaltherrschaft verhinderten, dass die ZMR zwischen 1942 und 1946 erscheinen konnte. Durch diese Unterbrechung also erscheint sie erst in diesem Jahr 2016 im 100. Jahrgang.

Transformationen der Missionswissenschaft

Die Zeitschrift erlebte viele Transformationen, weil die kirchliche und säkulare Welt sich weiterdrehte und sie diese Veränderungen wie in einem Brennspeigel einfiel. Man bedenke nur, dass die Zeitschrift in der Epoche anfiel, als das Deutsche Reich noch Kolonien unterhielt und die Kirche Religionsfreiheit noch keineswegs positiv bewertete. Erst die politische Dekolonisierung und kirchlich das Zweite Vatikanische Konzil haben diesen Umschwung herbeigeführt. Die Gegenwart verlangt wiederum eine neue Antwort auf alte Fragen und damit für die ZMR eine Verjüngungskur, welche die Metamorphosen widerspiegelt und reflektiert. Dieser Aufgabe hat sich in jüngster Zeit seit vielen Jahren der verantwortliche Schriftleiter Mariano Delgado gewidmet, dem an dieser Stelle Dank und Anerkennung gebührt. Der Jahrgang 2016 der ZMR erscheint aus Anlass des Jubiläums als einbändige Festschrift und steht unter dem Titel: *Transformationen der Missionswissenschaft*.

Die Transformationen in diesen einhundert Jahren führen die Frage mit sich, welche Rolle die Mission der Kirche in säkularen Zeiten spielt, spielen sollte und nicht (mehr) spielen darf. Das Missionsverständnis hat sich durch den Aufbruch des Zweiten Vatikanischen Konzils und die Krise der Dekolonisation hindurch erheblich gewandelt, konziliar auch neue Terminologien wie »Evangelisierung« hervorgebracht. Doch bei allen Wandlungen hat die Kirche nie aufgehört, »ihrem Wesen nach missionarisch (d.h. als Gesandte unterwegs)« zu sein und damit ihrer Pflicht nachzukommen, »den Glauben und das Heil Christi auszubreiten« (AG 2 und 4). Eine neue frische Antwort auf die Missionsfrage in der Gegenwart hat Papst Franziskus in seinem Apostolischen Schreiben *Evangelii gaudium* über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute (2013) gegeben, die mit einer »missionarischen Umgestaltung

der Kirche« verbunden ist (EG 19). Damit setzt der Papst die Reihe bedeutender päpstlicher Missionsschreiben des 20. Jahrhunderts für das 21. Jahrhundert fort.

Auch unser Symposium rollt die Frage auf, zuerst im Spiegel der hundertjährigen Dame, von der Gründung bis zum Konzil und vom Konzil bis in die Gegenwart. Den Hauptvortrag zum Thema »Mission – in den Umbrüchen der Zeit« hält dankenswerter Reinhard Kardinal Marx, der Münchener Erzbischof und Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz. Der heutige erste Tag mündet in ein festliches Mahl aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Symposiums. Am zweiten Tag erscheint das Thema in verschiedenen Brechungen: zunächst aus der Perspektive der Interkulturalität und der Missionarinnen als kultureller Akteurinnen. Behandelt werden die Fragen, ob die Globalisierung des Christentums Ende oder Zukunft bedeutet und Mission in der eigenen Pastoral oder »Draußen« zuhause ist. Schließlich steht das Dialogverständnis der katholischen Kirche auf dem Prüfstand, und auf dem Schlusspodium soll die »Zukunft der Mission und die Mission der Zukunft« geklärt werden. Das Programm ist groß genug, namhafte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlicher werden sicher einige Klarheit schaffen können, aber gewiss nicht alles klären können; wir brauchen ja noch Stoff für künftige Symposien ...

Öffen wir also unseren Blick auf die globale Sendung der Weltkirche im 21. Jahrhundert, deren Verantwortung ja darin besteht, Antwort auf das ergangene Wort Gottes in dieser Zeit zu geben. Dieser responsorische Charakter der Mission zeigt sich im Bemühen, den Logos und die »Geistesgegenwart« in den Kulturen und Religionen zu erspüren und so die Sendung zu einer Mission werden zu lassen, die im doppelten Sinn »an der Zeit« ist. Im Zeitalter der Globalisierung steht die bleibende missionarische Aufgabe einer kulturell vielfältig verwurzelten Weltkirche vor neuen Herausforderungen, die spirituell und intellektuell nach Antworten verlangen, die im Sinn des Konzils der Menschheit gerecht werden, indem sie biblisch »bis an die Grenzen der Erde« (Apg 1,6) oder päpstlich an die Peripherien gehen. So sind wir alle gespannt auf die Dynamik und den Ertrag unseres Symposiums »Mission – Zukunft der Kirche«, dem ich einen guten Verlauf wünsche.

Was die Finanzen angeht, möchte ich nicht versäumen, an dieser Stelle allen Institutionen zu danken, die dieses Symposium mit namhaften Zuschüssen gefördert haben, zuvörderst dem Verband der Diözesen Deutschlands (Bonn) und dem Internationalen Katholischen Hilfswerk *missio* (Aachen) sowie der Jesuitenmission (Nürnberg). ◆

Zukunft der Mission

Zeitalter der Globalisierung